



Handgeschmiedete Messer
aus historischen Stählen



Messer & mehr made im Allgäu

Mit Panzerstählen gegen das Vergessen

Alexander Schmidt
»Der Blecherne Alex«

Er kennt die Herkunft
all seiner Materialien

Alexander Schmidt ist »Der Blecherne Alex« – und das schon seit über 20 Jahren. Seinen Namen und sein Logo hat er sich patentieren lassen. Im Ostallgäuer Aitrang betreibt er eine Werkstatt sowie einen Shop und gibt Schmiedekurse, wobei er sich auf Messer aus historischen Stählen spezialisiert hat.

Seit 1996 lebt Schmidt im Allgäu, stammt aber aus Pohl-Göns, das liegt in der Wetterau in Hessen. »Ich habe mir das Allgäu ausgesucht zum Leben, weil die Menschen hier einfach toll sind«, sagt er. »Ich bin gelernter Anlagenmechaniker und habe mir das Schmieden, das auch Teil der Ausbildung war, über die Jahre weitestgehend selbst angeeignet. Ich war immer total fasziniert, wenn ich in den Ferien bei meinen Großeltern war und meinen Opa beim Schmieden beobachtete. Alle meine Vorfahren waren Metzler!« Der Durchbruch zu einem Leben als Schmied kam im Jahre 2001: Da sah Schmidt im Fernsehen die Sendung »Der letzte seines Standes«, die bekannte Dokumentation mit Alfred Habermann. »Da war es passiert. Es war Samstag, und am Montag hatte ich meinen ersten Amboss.«

Von der Leidenschaft zum Beruf

Schmidt suchte Kontakt zu einem Kunstschmied in der Nähe und lernte Ludwig Schweier (†) aus Probstried kennen. »Bei ihm arbeitete ich einige Jahre zusätzlich zu meinem Hauptjob als

Kundendienst-Monteur für Milchsammelwagen. Nebenher schmiedete ich zu Hause Türschilder mit Inschriften und Tiere.« Alexander Schmidt ging auf seine ersten Märkte. Doch der Anfang, sagt er, sei äußerst schwer gewesen, denn »wie so oft im Leben: Wenn man etwas zu krampfhaft will, strahlt man Unruhe aus und die Geschäfte bleiben aus. Erst, wenn man selbstbewusst und ruhiger wird, wird es besser.«

Der Autodidakt fing an, Schmuck aus Edelstahl, Kupfer, Schmiedebronze und Eisen herzustellen – eigentlich, um »Typen wie mich« damit anzusprechen, doch umso größer und massiver die Schmuckstücke waren, desto mehr sprangen Frauen darauf an. Schmidts größtes Hobby aber ist seit seiner Jugend der Zweite Weltkrieg. »Aber nicht, weil ich ein Verherrlicher dieser Zeiten bin, sondern weil ich bis heute fassungslos darüber bin, wie das alles passieren konnte. Ich versuchte, das in meine Kunst einzubringen und begab mich auf die Suche nach passendem Material. Das Material muss offiziell demilitarisiert sein, um es besitzen zu dürfen. Heute habe ich ein seriöses Netzwerk, wo ich es herbekomme.«

2009 begann Schmidt, Messer zu schmieden. Anfänglich aus alten Blattfedern von sehr alten Kutschen. Er erzählt: »Ab 2015 verkauften sich meine Messer immer besser und ich erkannte, dass ich nun etwas gefunden hatte, was eventuell hauptberuflich klappen könnte, denn noch lief das alles parallel zu meinem Hauptjob.« Besonders wichtig ist es dem Blecherne Alex, nur das zu vertreiben, was er zu 100 % selbst herstellen kann, keine Handelsware: »Ich bin eben ein stolzer Handwerker und denke regional.«

Im Jahr 2017 fragte ihn eine Freundin, ob er nicht mal einen Kurs für sie und ihre Familie anbieten könne. Schmidt sieht sich eigentlich als Einzelgänger, kann aber auch gut mit Menschen – er sagte zu und im Kurs entstanden drei Messer komplett in Handarbeit: Klingen, Griffe und Lederscheiden. Seit Februar 2021 lebt er nun selbstständig von seinen Schmiedekursen, von Verkaufsmessern, Schmuck und Deko-Gegenständen. »Mitten im Lockdown, das muss erwähnt werden«, betont Schmidt. »Das war hart und ich hatte nicht mit dieser Länge gerechnet. Ich durfte von November 2020 bis Mai 2021 keinen Kurs durchführen.«

Ich habe die Zeit genutzt, meinen Shop aufzufüllen mit Messern und Schmuck.«

Im letzten Jahr hat er außerdem mit dem Guss von Schmuck und Messerzwingen aus alter Bronze und Neusilber begonnen und sich in Deutschland eine Maschine zum Sägen, Schleifen und Polieren von Mineralien bauen lassen. »So ist sichergestellt, dass ich nichts Fertiges erwerben muss und alles aus meiner Hände Arbeit stammt.«

Ein Stück der Seele

Mit der Zeit hat sich Schmidt immer mehr auf Messer aus historischen Stählen spezialisiert. Darunter sind Kettenbolzen von Panzern (Königstiger, Panzerkampfwagen 1-3, Panther, usw.), Geschützrohrfragmente (z. B. Leopard 2, 10,5er-Haubitze, Gepard) und Panzerplatten von Flugzeugen (Messerschmitt, Heinkel, YAK und Bell). »Gegen das Vergessen, das Grauen, das einst daraus entsprang«, macht er deutlich. »Meine historischen Stähle beziehe ich international, aber immer mit geklärter Herkunft. Falls jemand keinen historischen Stahl möchte, gibt es auch hochwertige Kohlenstoffstähle aus dem Fachhandel.«

Es ist eine Herausforderung, die historischen Stähle in eine Streifenform zu bekommen, denn die haben schon mal Wandstärken von 6–8 cm. Zunächst schneidet Schmidt sie mit der Flex in ca. 2 cm breite Streifen. Danach schmiedet er sie am Federhammer in ca. 5 mm flache Streifen. »Die Klingen werden aber dann rein von Hand ausgeschmiedet«, betont er. Man sieht ihnen die Handarbeit auch an – und genau so will es der Blecherne Alex haben: Gerade historische Stähle haben ein einmaliges, häufig raues Erscheinungsbild und man erkennt, ja, man soll unbedingt erkennen, was man da vor sich hat. Es eignet sich auch nicht jeder Stahl für jeden Zweck. Schmidt macht vorab Probeklingen, um festzustellen, für welchen Einsatz sie taugen. Auch bei den Griffmaterialien achtet der Messerschmied sehr auf die Herkunft. »Ich kann wirklich zu 99 % sagen, wo jedes Stück herkommt, da ich nicht im Internet einkaufe, sondern immer persönlich bei Menschen. Egal, ob das Abwurfstangen von Rothirschen, Hölzer oder Knochen sind.« Letztere kocht er selbst aus, und das verwendete Leder stammt aus einer Gerberei im Lechtal.

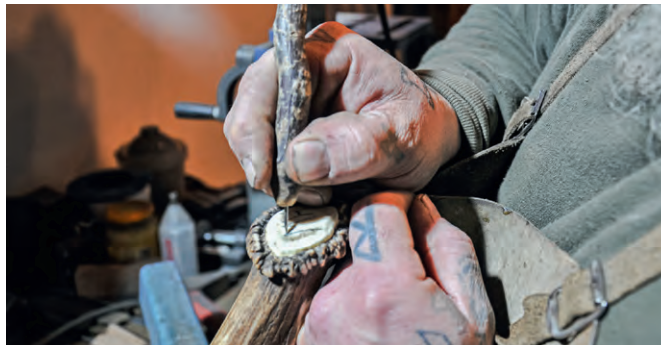
In Alexander Schmidts Shops – vor Ort oder online – gibt es neben Messern auch Schmuck, nicht nur aus Metall, sowie regionale Felle zu kaufen, jedes Stück ist ein Unikat. Außerdem schleift und restauriert er Klingen. Sein eigenwilliger Stil bringt dem Selfmademan nicht nur Bewunderer ein. »Es gibt immer Kritiker oder Menschen, die von außen mit den Fingern auf meine Arbeiten zeigen«, bekennt er und ergänzt: »Aber die Ehre gebührt demjenigen, der mit Herzblut bei der Sache ist und in jede seiner Arbeiten ein Stück seiner Seele hineinsteckt.«

(red/sj)



Links und oben rechts: Küchen- und Outdoormesser; unten rechts: Seine Messer fertigt Schmidt bspw. aus alten Bajonetten an

Besondere Materialien für Messergriffe und Schmuck: Mammutelfenbein, Krabben- und Hummerschere sowie Störschuppen



Oben: Einritzen von Initialen in einen Messergriff (Scrimshaw-Technik); links: Gießen eines Schmuckstückes; rechts: Aufbrennen eines Griffes auf ein Messer



Fotos: Alexander Schmidt, Jonas Rossa



Verschiedene Schmuckstücke, u. a. aus Eisen, Schmiedebronze und Knochen